

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 3

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Zuoz, den 4. Nov. 1931.

An die Redaktion des «Schweizer-Spiegel»
Zürich.

Sehr geehrte Herren,

Es geschah aus mehr als einem Grunde, dass mein Mann und ich die Nachnahme des «Schweizer-Spiegel» verweigerten. Wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen diese Gründe gern mitteilen.

Der Moment, da meine Freude an Ihrer Zeitschrift flöten ging, liegt schon ziemlich weit zurück. Die Haushaltaufsätze von Frau H. Guggenbühl hatten mir bis vor ca. einem Jahr meistens sehr gut gefallen, als ich plötzlich auf einen Abschnitt stiess, der die Wohnung meiner Freundin lächerlich machte. Das Ehepaar und seine Wohnung waren darin so genau beschrieben; dass jeder entfernt Bekannte merken musste, wem es galt. Diese taktlose Einmischung in Dinge privater Natur finde ich nicht nur sehr arrogant, sondern auch sehr kleinbürgerlich. Was geht es ihre Zeitschrift an, wenn ein Herr, der tagsüber im Bureau arbeitet, auch zu Hause noch einen Schreibtisch aufstellt? — Die zwei folgenden Nachnahmen wurden während unserer Abwesenheit eingelöst, ich hatte von diesem Moment an fest im Sinn, den «Schweizer-Spiegel» abzubestellen.

Ich denke nicht daran, zu leugnen, dass ich den Spiegel und seine frische Eigenart sehr schätze. Nur scheint mir alles zu sehr von einem Standpunkt aus betrachtet. Man kommt nicht los von dem Gefühl, dass ihre Redaktion unermüdlich daran

tätig ist, den Lesern ein Schema aufoktruieren zu wollen. Ihre Zeitschrift wirkt nivellisierend und deshalb langweilt sie auf die Länge. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Nicht die Artikel, sondern die Farbe, die Atmosphäre ist zu eintönig. Von der Warte des «Schweizer-Spiegel» aus sehen alle Probleme unnötig aus. Sie haben ein Niveau entdeckt, von dem aus sich das Leben flach und unkompliziert ansieht. Sie haben einen Massanzug entdeckt für den schweizerischen Mittelstand, in dem sich nach Ihrer Ansicht alle Menschen wohl fühlen sollen, in dem aber auch alle gleich aussehen. Das ist es, was meinem Mann und mir Ihre Zeitschrift langsam verleidet hat. Wir hassen jedes Schema. —

Noch eine Detailkritik: Die Aufsätze Ihres Reporters, der die schöne Aufgabe hat, fremde Menschen auszufragen, weshalb sie nicht geheiratet haben etc. sind ganz bedenklich geistlos, gespickt voll von Bierischwitzen. Die Idee zu solchen Rundfragen finde ich eben wieder reichlich aufdringlich — und sehr naiv, wenn Sie selbst an die Wahrheit dieser Aussprüche glauben. Sie halten einfach zu wenig Distanz nach unseren Begriffen. Solche Töne finden in intellektuellen Kreisen nicht viel Widerhall.

Ich denke, dass Ihnen diese Grundangaben genügen werden. Sie sehen wohl selbst ein, dass es für uns keinen Zweck mehr hat, den «Spiegel» zu halten. Wir passen nicht in sein Schema und sein Schema passt uns nicht.

Trotzdem mit aller Hochachtung

Lou Bolliger-Zinsstag.

CIGARES WEBER

WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT



WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN